

Abschlussbericht

So schnell ist der ganze Spaß auch schon vorbei! Hier mein Abschlussbericht:
Im Anhang findet ihr noch Fotos und eine Zusammenstellung der Blogberichte über meine Highlights während des FÖJs.

Meine Stelle - Die Lighthouse Foundation

Tätigkeiten und Aufgabenfelder

In meinem Jahr haben sich meine Aufgaben immer sehr voneinander unterschieden. Während der Saison war ich viel auf der Lotseninsel, habe handwerkliche Tätigkeiten gemacht wie Möbel geölt, Fenster abgeschliffen, die Schuppen organisiert, Müll weggebracht, Waren für die Giftbude geliefert und Kindergruppen betreut, Dinge für meine Unterrichtseinheiten am Strand gesucht, die Tiere und Steine am Strand erforscht, die Beete bewirtschaftet und im Restaurant geholfen. Im Büro konnte ich viel an Besprechungen teilnehmen, meine Meinung dort einbringen, bei der Organisation der kommenden Kinderfreizeit helfen bei der Organisation der kommenden Kinderfreizeit, Kindergruppen auf der Seebadeanstalt betreuen und über GEMA, Arbeitsurlaubnis usw. recherchieren.

Außerhalb der Saison hatte ich viel Zeit und Unterstützung meine Projekte und Ideen in der nun freien Zeit zu entwickeln und umzusetzen. Dazu zählt zum Beispiel das Hochbeet, welches wir mit 5 weiteren FÖJlern auf der Lotseninsel gebaut haben, oder ein Ozean Tag den ich mit Masterstudenten in einer Schule geleitet habe. Dies habe ich als eine besondere Freiheit von meiner Einsatzstelle wahrgenommen, da ich immer viel Unterstützung bekommen habe und komplett selbstständig an den Projekten arbeiten konnte. Natürlich habe ich auch Hilfe gebraucht und dann von meinen Kollegen bei der Stiftung oder anderen FÖJlern bekommen.

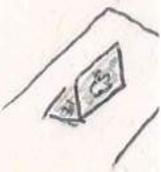
Arbeitsatmosphäre

Die Arbeitsatmosphäre bei der Lighthouse ist ein Grund, warum ich mich schon am Anfang hier sehr wohl fühlte. Ich wurde immer ernst genommen und alle hatten ein offenes Ohr für mich, falls ich Fragen oder Anmerkungen hatte. Darüber hinaus hatte ich auch das Gefühl viel durch meine Beiträge mitwirken zu können und Wertschätzung für meine Arbeit zu erhalten

Ausstattung

An Ausstattung hat man alles was das Herz begehrt. Ein eigenes Bürozimmer mit dem Mit-Föjler, einen guten Computer (auch wenn Apple sehr gewöhnungsbedürftig war), viele Geräte um mir und den Kindern den Ozean näher zu bringen, die Seebadeanstalt und Insel als Raum, um Ideen und Projekte zu sammeln und durchzuführen und ein Büro, was eher einem Ferienhaus ähnelt mit den gemütlichen Couches und den offenen, hellen Räumen.

Zusätzlich hat die Lighthouse uns weiter ausgebildet auf ihre Kosten. Mit der Stiftung konnte ich mein Gesundheitszeugnis machen, das Rettungsschwimmerabzeichen Silber und einen Sportbootsführerschein See. Dies empfinde ich als großes Geschenk von der Stiftung. Jedoch halte ich es nur teilweise für sinnvoll. Der Rettungsschwimmer und das Gesundheitszeugnis hat mir in dem Jahr viel gebracht und ich konnte sie nutzen. Der Sportbootsführerschein hat mir viel



Spaß gemacht, jedoch hatte ich ihn erst in der Saison und er war mit einem großen Geld und Zeitaufwand verbunden. Ich finde der Rettungsschwimmer und das Gesundheitszeugnis reichen definitiv. Der Gedanken hinter dem Sportbootsführerschein ist gut aber das Preis-/Leistungsverhältnis stimmt nicht.

Von der Arbeit aus haben Florian und ich einen Blog geschrieben. Ich glaube, dies wäre eine gute Sache für viele FÖJler und könnte beim Einführungsseminar weiterempfohlen werden. So ist es leichter sich etwas unter einer FÖJ-Stelle vorzustellen, es macht den Freiwilligen Spaß und hilft bei der Reflektion am Ende des FÖJs.

Betreuung

Auch wenn alle immer ein offenes Ohr für einen haben, muss man bei der Lighthouse selbstständig sein. Denn man bekommt nicht täglich eine Liste an Aufgaben, die abgearbeitet werden müssen, sondern sucht sich seine Aufgaben zum Großteil selbst. Manchmal wird man zwar gefragt, ob man etwas erledigen könnte, aber dies füllt nicht die komplette Zeit. Mitdenken ist angesagt. Am Anfang fiel mir dies schwer, da die vernetzte Struktur der Stiftung einem auch schnell überwältigte. Gefühlt fielen jeden Tag mindestens ein neuer Name und ein neues Projekt von dem man vorher noch nie gehört hatte (kommt auch immer noch vor!). Nach einem Monat jedoch gefiel es mir sehr zu gucken, was ich tun könnte und so auch meinen persönlichen touch in die Stiftung zu bringen.

Ich glaube, dass diese Stelle deswegen auch nicht so geeignet für besonders junge Freiwillige ist, da die Betreuung die man aus der Schule kennt, fehlt und mehr Selbstständigkeit gefordert wird. An meiner Vorgängerin Birte, die schon vorher studiert hatte, habe ich auch klar gemerkt, dass man die Stelle besser nutzen kann, wenn man schon selbstständiger ist.

Außerhalb der Stiftung haben Florian und ich noch eine weitere Betreuerin Monika. Sie ist nur ein paar Häuser vom Büro entfernt und hat immer ein offenes Ohr. Ich treffe sie auch häufig beim Spazieren und wir schnacken etwas.

Der Träger- Der Koppelsberg

Seminare

Mir haben die Seminare beim Koppelsberg immer gefallen. Jedoch gefielen die Seminare in den Seminargruppen mir besser als mit allen FÖJlern. Ich fand es war eine Belastung mit so vielen Leuten unterwegs zu sein. Für mich war dies beim ersten Seminar durch die Größe des Koppelsberges leichter, als beim letzten.

In den Seminaren innerhalb der Seminargruppen habe ich es genossen, alle gut kennenzulernen und zu sehen, welche Themen ihnen am Herzen liegen. Die Seminarorte waren sehr gut ausgewählt und passten zum FÖJ. Ich finde es auch besonders schön, wenn man Stellen von FÖJlern beim Seminar besucht, wie wir damals artefact und den Landwege e.V. Bauernhof. Außerdem haben unsere Teamer Ole und Heidi uns bei der Vorbereitung und Durchführung der Seminare immer geholfen.

Ohne Heidi hätten wir wahrscheinlich mehrmals ein enttäuschendes Abendessen statt einen





ökologischen Festschmaus. Sie hat uns allen von ihren eigenen Erfahrungen viel mitgegeben und hat den Essensdienst zu etwas Schönerem gemacht. Durch sie habe ich auch rote Beete lieben gelernt!

Ole war immer da um einen zu motivieren, Anregungen zu geben und sich um das Wohl jedes einzelnen zu sorgen. Er ließ einem genug Freiraum, selbst zu denken und auf Lösungen zu kommen, aber war immer da falls man mal stecken blieb. Dies hat man in der Gruppe gemerkt und auch gesehen wie diese Betreuung vielen Einzelnen, sowie der Gruppe, gutgetan hat.

Das Segel- und Abschlusssseminar empfand ich persönlich als stressig, da ich etwas überfordert von der Menge an Reizen war. Dauernd von Leuten umgeben zu sein fand ich es schwer mich auch mal auf mich selbst zu konzentrieren. So konnte ich auf dem Abschlusssseminar nicht wirklich reflektieren was das FÖJ für mich war und wie ich mich von den anderen verabschieden wollte. Durch den Unfall fiel der Abschied mit der Reflektion für alle flach, da wir alle nur an Moritz denken konnten.

Betreuung

Zur Betreuung auf den Seminaren habe ich ja schon etwas geschrieben. Außerhalb der Seminare hat Ole uns jedoch auch weiterhin betreut.

So hat er uns am Anfang und Ende des FÖJs besucht und das Büro und die Lotseninsel, das Einsatzgebiet von Florian und mir, kennengelernt.

Ich war erstaunt, wie viel Ole sich um jeden Einzelnen von uns das ganze Jahr über gekümmert hat. Er war ein bisschen so, als hätte er 28 Patenkinder. Jedem von uns hat er ein Geschenk gemacht dieses Jahr. Egal ob es in Form eines tröstenden Gespräches war, Gitarrenseiten, eines Briefes, schönen Seminarerinnerungen oder eine treibende Hand um die Wünsche der Gruppe voranzubringen.

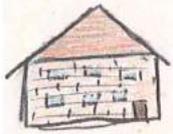
Bei anderen FÖJlern (nicht vom Koppelsberg) oder FSJlern konnte ich nicht diese starke Betreuung feststellen, was ich bedauere. Ich finde, dass die Betreuung viel bringt und für manche das ganze weitere Leben beeinflusst.

Rechtliche Rahmenbedingungen

Wir haben beim ersten Seminar alles besprochen und hatten viel Zeit, Fragen zu stellen. Da mir damals Wohngeld, Renten- und Unfallversicherung und Entgeltabrechnung aber nichts gesagt haben, konnte ich noch nicht wirklich wissen, was ich nicht verstanden habe. Es wirkte alles sehr logisch, aber ich wusste z.B. nicht, was eine Entgeltabrechnung ist, wofür ich sie brauche und was sie mir sagen soll. So hatte ich auch einige Probleme beim Wohngeld zu verstehen, was das Amt von mir wollte und wie ich die Unterlagen bekam. Bei Fragen war der Koppelsberg immer sehr hilfreich. Da in Kiel so viele in einer eigenen Unterkunft wohnen, würde ich empfehlen, dort das Thema Wohngeld nochmals extra anzusprechen und einen Ehemaligen kurz erläutern zu lassen, wie der Prozess war.

Privat

Wohnsituation



In dem Jahr habe ich in einer WG mit zwei weiteren Mitbewohnern gewohnt und wir haben uns gut verstanden. Vom Wohngeldamt habe ich leider nur 59€ bekommen was im Vergleich zu den anderen Freiwilligen sehr wenig war. Jedoch kann man an der seltsamen Bürokratie im Wohngeldamt nichts ändern.

Finanzen



Mit dem Geld vom Koppelsberg, dem Wohn- und Kindergeld bin ich gut ausgekommen. Es reicht definitiv zum Leben. Wenn man einen eher günstigen Lebensstil, wie ich hat, lässt sich sogar etwas ansparen. Ich finde auch, dass das FÖJ ein gutes Training für das Studium ist, da man lernt mit wenig Geld umzugehen.

Freunde

Durch die hohe FÖJ-Dichte in Kiel war es für mich ab dem ersten Seminar gar kein Problem mehr, Freunde zu finden. Meine guten Freunde in Kiel haben auch teilweise meine Familie ersetzt. Ich habe auch Freunde außerhalb des FÖJs gefunden. Beim FÖJ sind so viele nette und offene Leute auf einem Fleck hat, dass man sich nie alleine fühlt. Ich habe auch außerhalb von Kiel FÖJler-Freunde beim ersten Seminar finden können. Dass man sich so gut während des FÖJs vernetzt, ist echt schön.



Reflexion über das Jahr

Mein Hauptentschluss am Anfang des FÖJs war, rauszufinden in welche Richtung (praktische Arbeit draußen/drinnen, Büroarbeit, künstlerisch, akademisch oder doch reale Dinge erschaffen und selbst bauen) meine Zukunft gehen soll. Diesen Entschluss konnte ich bei der Lighthouse perfekt umsetzen!

Ich konnte unzählige Berufe bei meinem FÖJ ausprobieren. So weiß ich, dass ich auf keinen Fall Handwerkerin, Köchin, Web- oder Werbungsdesignerin, IT Spezialist, Künstlerin, Architektin, Buchhalterin, Beamtin (besonders vom Wohngeldamt), Lehrerin, Ornithologin, Geologin, Klemptner, Betreuerin/Erzieherin von Behinderten und Kindern, Hausmeister usw. werden möchte. Alle diese Berufe konnte ich selbst miterleben und somit gucken, wie sie mir gefallen und mir liegen.

Was mir vor allem wichtig war, war zu lernen, ob ich einen Bürojob ok finde oder ob ich einen Beruf in der Natur bzw. draußen möchte. Ich hatte beides bei der Lighthouse und konnte ganz klar sagen, dass ich gerne im Büro arbeite. Zwar ist eine abwechslungsreiche Arbeit am besten, aber ich würde eher einen Bürojob machen wollen. Mir dessen vor dem Studium/ der Ausbildung sicher zu sein, war mir sehr wichtig um auch guten Gewissens in eine Richtung zu gehen, wo ich mir sicher bin, mit dem Arbeitsalltag umgehen zu können.

In dem Jahr als FÖJler kann man sehr viel mehr Neues über seine Stärken und Schwächen erfahren und somit Selbstbewusstsein sammeln. So weiß ich, dass ich gut im Team arbeiten kann, jedoch alleine die Motivation verlieren kann. Ich organisiere gerne, aber kenne meine Grenzen mittlerweile und Frage nach Hilfe, wenn ich weiß, dass ich mich vertüddeln werde.

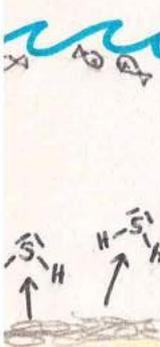


↓
L
O
S
↓



Weiterhin habe ich aber auch gelernt, dass ich bisher im Leben sehr viel Glück hatte. Viele Menschen haben Probleme, mit denen sie richtig kämpfen müssen. Egal, ob Krankheit, Erlebnis, Unsicherheit, falsche Selbsteinschätzung, Ungerechtigkeit oder etwas Anderes. Jeder hat etwas, was schwer zu bewältigen ist. Es gibt zwar nur eine gewisse Menge an Hilfe, die man jedem anbieten kann, jedoch ist es wichtig dies bei allen zu tun. Egal wie gut man sich kennt oder wie ratlos man selbst ist. Besser zu zweit ratlos, als alleine.

Dieses Jahr habe ich mitbekommen, dass jeder Mensch auch überraschende Seiten hat und jeder anders mit Problemen umgeht. Ich hatte nicht erwartet, mich so stark mit solchen Themen zu befassen. So ist es mir besonders wichtig geworden, positive Energie mit mir zu tragen. Ich hoffe, dass ich allen, die nach meiner Hilfe gefragt haben dieses Jahr, auch etwas Trost oder Stärke geben konnte. Ich kann nur sagen, dass ich immer mein bestes in jeder Situation gegeben habe.

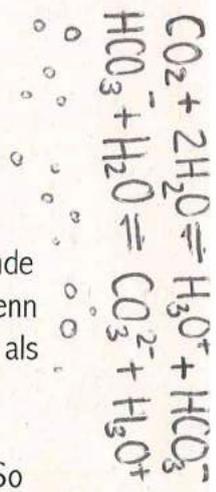


Sonst hat das FÖJ mich für Probleme in der Umwelt aber auch Ungerechtigkeit in der Welt sensibilisiert. Ich habe das Gefühl, obwohl ich mich ein Jahr lang der Umwelt gewidmet habe, dass ich noch nicht die größten Umweltprobleme überschaue. Über so vieles weiß ich immer noch nichts. Ich engagiere mich mehr für die Umwelt, versuche mein Wissen darüber weiterzugeben und andere zu motivieren sich zu engagieren. Besonders durch die viele Umweltbildung für Kinder ist es mir wichtig geworden, Kindern die Meere zu zeigen, ihnen zu erklären was sie sehen und mit ihnen nach Lösungen zu gucken. Erstens sind sie die kommende Generation und zweitens geben sie es meist sehr erfolgreich an Freunde und Eltern weiter. Wenn das eigene Kind oder ein Freund die Meere schützen will, ist die Erfolgsquote sehr viel höher, als wenn ich den Eltern davon erzähle.

Als meinen größten Lernerfolg würde ich meine Änderung der eigenen Wahrnehmung sehen. So kann ich besser die Folgen meines Verhaltens einschätzen, egal ob ökologisch oder soziologisch und bin selbstsicherer geworden. Mir ist bewusst, dass die Welt voll von Problemen ist, jedoch auch mit Menschen die die Welt verändern. Als Gruppe kann man Erstaunliches erreichen und der Umwelt und Menschen helfen. Wenn man aus Bequemlichkeit oder Angst nichts tut, kann man auch nichts verändern. Also muss man aktiv werden, stark bleiben und hoffen, dass man eine ein bisschen bessere Welt dadurch hervorbringt. Klar kann man immer mal einen Fehler begehen, aber das liegt ja in der Natur des Menschen.



Ich finde es schade, dass ich auch bei der Stiftung mit eigenen Augen sehen konnte, dass Geld eine so wichtige Rolle spielt. Dies ist auch schwierig an den Umweltschutzorganisationen. Den größten Teil habe ich nicht durch Kampagnen oder Aktionen kennengelernt, sondern, weil sie Spender gesucht haben und ich als aller erste Info von ihnen nach Geld gefragt wurde. Das fand ich am FÖJ auch so besonders. Nie wurde man gefragt ein Teil des Gehaltes für die Tiger oder den Regenwald zu spenden, stattdessen wurden einem Aktionen zum Mitmachen angeboten die nur den Zweck hatten sich für die Themen die einem beschäftigen und bei denen man etwas bewirken will zu engagieren.



Anhang

Blögeinträge

Inselwoche Oktober:

Vom 18 bis zum 23 Oktober waren Florian und Linea alleine auf der Lotseninsel. Die Lotseninsel mal außerhalb der Saison mit kaum Touristen und Seglern zu sehen war echt nochmal etwas anderes.

In der Woche auf der Insel machten wir hauptsächlich Wartungsarbeiten. Florian machte z.B. eine Werkzeuginventur, reparierte die Beete, kümmerte sich um den Keller in der Giftbude und vieles mehr. Linea sortierte das Material der Forscherkisten und Küstenwächter, jätete die Beete und erntete die letzten Möhren, Salate und Selleries, kümmerte sich um den Kompost usw. Weiterhin bauten wir mit dem Hafenmeister Harald ein Schutzzelt für die Giftbudendraußenanitur und machten die Insel mit den Schleswigern Winterfest. Somit hatten wir eine Woche mit viel praktischer Arbeit im Kontrast zur Arbeit im Büro.

Nachdem wir Feierabend hatten kochten wir zusammen und gingen zum Beispiel am Strand spazieren oder backten Plätzchen oder Kuchen.

Unsere Woche wurde abgeschlossen mit der Betreuung einer Veranstaltung in der Giftbude. Ein Segelverein segelte ab und nutzte die Giftbude um ihr Essen aufzuwärmen, Vorträge über „Eddies“, „Überflutungsgefahren“ und „Molenbau“ zu halten, sie sangen Seemannslieder und nutzten die Sauna der Lotseninsel. Wir wurden von ihnen herzlich integriert und es machte echt Spaß so viele verschiedene Menschen kennenzulernen und ihren Geschichten zuhören zu können.



Windige Anfahrt zur Insel

Eine halbe Woche Giftbude:

Nun hatten wir vom 22.09 bis zum 25.09 einen spontanen Einsatz in der Giftbude auf der Lotseninsel.

Da der Koch nicht mehr da war und das Wetter gut war, hat die Lighthouse Foundation kurzfristig das Restaurant übernommen.

Somit haben unsere Mitarbeiter Jens, Jörg und Andrea, deren Familien und wir die zwei Wochenenden vom 16. bis zum 25. in der Giftbude Getränke ausgeteilt, Bier gezapft, Gerichte gekocht und Kuchen gebacken, Kunden bedient und Veranstaltungen gemanaged.

Auch wenn das es sehr stressig gewesen ist, war das Wochenende sehr schön, da wir unsere Mitarbeiter viel besser kennen gelernt haben, uns mal wieder in einem völlig neuem Bereich umgucken konnten, neues über unsere Fähigkeiten gelernt haben und lernen konnten wie wichtig die Giftbude für die Insel ist.

So haben wir von diesen Paar Tagen auch selbst viel profitieren können, so kann Linea jetzt viel besser Kuchen backen und Florian ist jetzt ein Telefonierprofi geworden



Die Giftbude bei Sonnenuntergang

Seminar 3:

Am Ende vom Januar war schon unser letztes Seminar innerhalb unserer Seminargruppe. So trafen wir uns am 30.01 in groß Grönau um über das Thema „Ernährung“ zu lernen.

Wir spielten Spiele zum Thema virtuelles Wasser, lernten über verschiedene Ernährungsformen, besuchten einen ↳ Biolandbauernhof, untersuchten Lebensmittel auf Palmöl, u.v.m.

Zusätzlich spielten wir natürlich sehr viel und versuchten das letzte Seminar nur unter uns zu nutzen. Es gab auch viel Abendprogramm wie stricken, batiken, Tee und Badebomben selbst machen, Filmeabend, Taschen bemalen, ...(Man merkt etwas, dass nur Mädchen dieses Seminar vorbereitet haben).

Uns hat das Seminar sehr viel Spaß gemacht und wir fanden es war echt toll unsere Seminargruppe nochmal zu sehen. Diesmal hat man alle noch ein Stückchen besser kennengelernt. Das Besondere an der gelben Gruppe ist ja auch, dass fast alle in der Gruppe direkt in Kiel wohnen und man somit sie auch nach dem Seminar jeder Zeit besuchen kann.

Noch ein besonders großes Dankeschön an Ole und Heidi, die als unsere Betreuer wieder keine Mühe gescheut haben uns alle Träume beim Seminar zu erfüllen. Wer hätte gedacht, dass es so sehr Spaß macht für 30+ Leute zu kochen wenn Heidi mit einem den Küchendienst macht. Zusätzlich ist Ole immer da um mit einem zu jeder Uhrzeit Spiele zu spielen und sich mit einem zum Affen zu machen. Ich sag nur "Ich bin ein chicken, mit zwei Flügeln, ..." für alle aus meiner Seminargruppe die dies lesen könnten :D!



Die selbstbemalten Beutel (leider nicht meiner...)



Eine schöne (und sehr schwangere) Kuh auf dem Biobauernhof

GLÜCKSBURG

Lotseninselwoche März:

Vom 13 bis 17 März waren wir mit 5 weiteren FÖJlern auf der Lotseninsel um ein Hochbeet zu bauen. Dabei hatten wir die FÖJler der Natur-, Umwelt-, Abfallberatungsstelle Schwentimental des BUNDS, die FÖJlerin des Schleswig-Holsteinischen Heimatbund e.V. (hier ist ihr Blog), die FÖJlerin des Kollhorst e.V. und die FÖJlein des Landesverbands Schleswig-Holstein des BUNDS.

Das Ganze erwies sich als einiges schwieriger als erwartet. Dies lag hauptsächlich daran, dass das bestellte Holz nicht nur 2 Stunden zu spät kam, sondern auch nur 3 von 25 Brettern geliefert wurden...

Eigentlich war es geplant gewesen am Montag das Holz zu sägen und den Boden vorzubereiten. So mussten wir auf andere Möglichkeiten ausweichen. Wir setzten die Komposte um, versuchten gegen die *Rosa rugosa* vorzugehen (was erdenklich schwierig ist, wenn die Wurzeln länger sind als man selbst), sammelten Seegras und Tang als Drainagematerial, versuchten den kaputten Shredder in Gang zu bekommen und entrosteten den Wagen.

Als dann am Dienstag endlich das Holz ankam und Hans den Shredder zur Reparatur brachte konnte es endlich losgehen. Wir berechneten die Längen der Bretter, schnitten diese, setzten Pflöcke in den Boden und versuchten das Gras-Moosgeflecht mit Spaten aus dem abgesteckten Bereich zu verbannen. Am Abend ging ein Teil von uns noch in die Sauna. Zum Abendessen gab es Sellerieschnitzel von den Sellerieknollen die meine Vorgängerin angebaut hat. Sehr lecker! Am Mittwoch bekamen wir Besuch von unserem Büro und konnten die Bretter anschrauben und lackieren. Die ausgerissenen Rosen konnten wir mit dem reparierten Shredder auch endlich zerkleinern. Wir arbeiteten bis die Sonne weg war und waren danach echt K.O.



Wir mit dem fertigen Beet



Am bauen



Insel entdecken



Nächste
Seite

Am letzten richtigen Tag dachten wir, dass es endlich entspannter Tag werden würde. Nur noch die Randhölzer, die Oben auf den Brettern zum Drauflehnen geschraubt werden, und die Plane mussten noch angebracht werden. Doch natürlich bekamen wir wieder einen Strich durch die Rechnung. Die Schrauben und das Holz mussten von Julia und Jule gezwungen werden irgendwie doch zu passen und die Folie erwies sich als super unpraktisch, da sie egal wie wir sie legten einfach nicht passen wollte. Etwas frustriert, aber glücklich es fast fertig bekommen zu haben gingen wir abends nochmals in die Sauna und genossen unsere vegetarisch/vegane Burger am Abend. Mit Wizard und Blitzmaumau ließen wir den Abend ausklingen.



Am Freitag machten wir die Lotsenwohnung noch so sauber wie sie schon lange nicht mehr war, machten einen Spaziergang am Strand und fuhren im leichten Chaos (Entschuldigung da nochmal!) nachhause.

Die Woche war sehr schön, jedoch auch stressig. Linea musste kurzfristig die Organisation des Hochbeetes übernehmen und war ziemlich überfordert damit. Ohne die ganzen anderen wäre es echt niemals so gut gegangen. Doch durch das ganze Wissen von den anderen ging alles gut.

Insgesamt war das ganze wie ein mini Seminar, da es wieder leckeres veganes/vegetarisches Essen gab und wir den ganzen Tag zusammen arbeiteten und neues lernten. Vielen, vielen Dank an alle FÖJler die uns geholfen haben und die Woche zu einem Erfolg gemacht haben! Und vielen Dank an unsere ganzen Mitarbeiter die davor schon eine große Hilfe waren und sich sehr lieb um uns gekümmert haben!



Lotsengarten

Ehemaligen Workshop:

Am 13 Mai trafen sich (fast) alle ehemaligen FÖJlerInnen der Lighthouse wieder für einen Workshop. Nur eine Generation fehlte!

So machte wir uns auf um zur Lotseninsel zu fahren.

Der Workshop lief super. Es war toll nochmal von den anderen zu hören was sich verändert hatte seit ihrem Jahr und was sie alles erlebt hatten. Jeder Jahrgang war echt unterschiedlich! Am Ende des Abends hatten wir noch eine Kostprobe von den Kochkünsten unseres Kochs und fielen ziemlich tot ins Bett.

Am nächsten Tag ging es nach einem Frühstück in der Giftbude los wieder nach Kiel.

So ging unser Workshop nicht sehr lange, machte aber total viel Spaß und war ein tolles Erlebnis mal zu sehen wie sich das FÖJ bei der Lighthouse über die Jahre entwickelte.



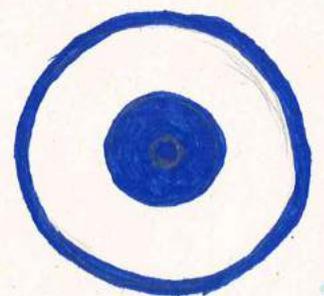
Michel
1 Generation

Sabine
2 Generation

Jakob & Birte
4 Generation

Florian & Linea
5 Generation

Lighthouse



Bilder



Der „dunkel“ grüne Pulli Hier sieht er sogar dunkel aus!



Hochbeet bei den Wurzel-Kindern e.V.



Segeltörn mit Kindern zum Thema Meer



Ausfahrt mit der „Alkor“



Sportbottsführerschein bestanden



Unser Zelt auf Sylt

Rettungsschwimmer bestanden!



Beendung des Filmprojektes unserer Vorgänger

Team Yellow!

